



Samstag, 14. März 2026, 14:00 Uhr
~12 Minuten Lesezeit

Unrecht im Schatten des Krieges

Das Westjordanland wurde vollständig von Israel abgeriegelt und Siedler nutzen die Gunst der Stunde.

von Manovas Weltredaktion
Bild: Collage mit Foto von Shutterstock.com (Jose HERNANDEZ Camera 51)

Während die weltweite Aufmerksamkeit auf den
eskalierenden Krieg der USA und Israels

[\(https://www.972mag.com/topic/iran-war/\)](https://www.972mag.com/topic/iran-war/) gegen den Iran gerichtet ist, hat Israel eine vollständige militärische Abriegelung des besetzten Westjordanlands verhängt. Israelische Siedler, unterstützt durch die Armee, nutzen die Gelegenheit, um weitere palästinensische Landgemeinden von ihrem Land zu vertreiben, wie sie es bereits **in den Tagen unmittelbar nach dem 7. Oktober**

[\(https://www.972mag.com/wadi-siq-settler-army-torture-expulsion-palestinians/\)](https://www.972mag.com/wadi-siq-settler-army-torture-expulsion-palestinians/) getan haben. Zwei Palästinenser wurden getötet und Dutzende Dörfer überfallen, während die Armee die Bewegungsfreiheit einschränkt und die Angreifer unterstützt.

von Oren Ziv und Basel Adra

Innerhalb weniger Stunden nach **Kriegsbeginn am Samstagmorgen** [\(https://www.972mag.com/2026-israel-iran-war/\)](https://www.972mag.com/2026-israel-iran-war/) schloss die israelische Armee alle Kontrollpunkte im Westjordanland und sperrte Straßen zwischen Städten und Dörfern mit Eisentoren und Erdwällen. Außerdem wurden an Stellen, an denen zuvor keine vorhanden waren, neue Eisentore installiert. Siedler brachten Bagger mit, um provisorische Durchgänge zu verschließen, die Palästinenser in den letzten zweieinhalb Jahren in Gebieten angelegt hatten, in denen die Armee seit Beginn des Völkermords durch Israel in Gaza **die Straßen gesperrt hält** [\(https://www.972mag.com/west-bank-roads-blocked-settlers-army/\)](https://www.972mag.com/west-bank-roads-blocked-settlers-army/).

Am Sonntag verteilten Soldaten in mehreren Ortschaften Flugblätter an Palästinenser, in denen sie bekannt gaben, dass die

Armee „eine präventive Sicherheitszone um das gesamte Gebiet von Judäa und Samaria errichtet“ habe und der Verkehr zwischen verschiedenen Bezirken des Westjordanlands „bis auf Weiteres“ untersagt sei.

Für die Bewohner von Ramallah und den umliegenden Städten und Dörfern ist der Zugang zu den Hauptstraßen, die zum Rest des Westjordanlands führen, vollständig abgeschnitten. „Es ist unmöglich, die Stadt zu verlassen“, sagte ein Einwohner der Stadt gegenüber +972.

„Ich habe versucht, einen Checkpoint auf der Gegenfahrbahn zu passieren, die für die Einfahrt in die Stadt genutzt wird, aber Soldaten haben mich erwischt, festgenommen und mein Auto und mich durchsucht.“

Im Dorf Duma östlich von Ramallah haben Soldaten und Siedler seit Samstag den einzigen Ausgang blockiert. Die Bewohner können nicht einmal zu Fuß gehen oder zwischen Fahrzeugen wechseln — eine gängige Umgehungslösung an anderen gesperrten Toren im Westjordanland.

„Die Armee verhindert die Ein- und Ausreise von Arbeitern, Kindern und Kranken“, sagte der Bürgermeister von Duma, Hussein Dawabsheh. „Am Montag haben wir versucht, die Evakuierung eines 88-jährigen Patienten zu koordinieren, aber die Armee hat dies abgelehnt. Das Dorf ist von Siedlern umzingelt, sodass es unmöglich ist, es zu Fuß zu verlassen.“

„Mein Sohn ist Arzt und kann seit fast einer Woche nicht mehr ins Dorf zurückkehren“, fuhr Dawabsheh fort und fügte hinzu, dass auch die Lieferung von Kochgas und Lebensmitteln unterbunden worden sei. „Die Geschäfte sind leer. Die Menschen kaufen während des Ramadan mehr ein, aber es gibt nichts.“

Die israelische Armee schloss am Samstag auch ein Eisentor am Eingang des Dorfes At-Tuwani und unterbrach damit eine wichtige Verkehrsverbindung, die von den Bewohnern benachbarter Gemeinden **Masafer Yatta**

(<https://www.972mag.com/topic/masafer-yatta/>) genutzt wird.

Wer medizinische Versorgung benötigt, muss nun versuchen, zu Fuß zu fliehen, während der Transport von Kochgas, Lebensmitteln und Futter für Schafe nahezu unmöglich geworden ist.

Während die Palästinenser weiterhin unter Ausgangssperre stehen, bewegen sich israelische Siedler frei und eskalieren ihre Angriffe auf palästinensische Gemeinden in der gesamten Zone C. Nach Angaben der Nichtregierungsorganisation Yesh Din wurden allein in den ersten vier Tagen des Krieges mindestens 50 Vorfälle von Gewalt durch Siedler in 37 verschiedenen palästinensischen Gemeinden dokumentiert. In fast allen Fällen agieren Siedler mit Unterstützung der israelischen Armee – von der einige Siedler in Militäruniformen sind –, um zu versuchen, ihre Missionen zu erfüllen, worin auch immer diese bestehen mögen.

Auf die Anfrage von +972 hin erklärte die Armee, dass sie „aus Sicherheits- und operativen Gründen die Bewegungsfreiheit auf bestimmten Straßen (im Westjordanland) einschränkt, um die Sicherheit der Region und die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten“.

„Geplant und systematisch“

Der tödlichste Angriff ereignete sich am Montag im Dorf Qaryut in der Nähe von Nablus. Nachdem Siedler begonnen hatten, Olivenbäume zu entwurzeln, um eine neue Straße in der Nähe palästinensischer Häuser zu bauen – eine Strecke, die einen nahe gelegenen Außenposten versorgen sollte –, versuchten mehrere

Anwohner einzugreifen.

Die Siedler bewarfen die Bewohner zunächst mit Steinen und eröffneten dann das Feuer, wobei sie zwei Brüder, Muhammad und Fahim Muammar, im Alter von 52 und 48 Jahren, **töteten** (<https://www.nytimes.com/2026/03/02/world/middleeast/west-bank-settler-violence.html>). Mindestens ein weiterer Bewohner wurde durch scharfe Munition schwer verletzt.

Aufgrund von Straßensperren, die von der Armee errichtet worden waren, konnten Krankenwagen das Dorf mehr als eine Stunde lang nicht erreichen und die Verwundeten nicht evakuieren.

Am Dienstag **gab die Armee bekannt** (<https://x.com/idfonline/status/2028862293866315924?s=20>), dass der Schütze ein „aktiver Reservist der IDF“ sei, und fügte hinzu, dass seine Waffe beschlagnahmt und eine strafrechtliche Untersuchung eingeleitet worden sei. Die Armee wollte gegenüber +972 nicht bestätigen, ob der Soldat einer regionalen Verteidigungseinheit (auf Hebräisch als **Hagmar** (<https://www.theguardian.com/world/2026/jan/30/settler-only-idf-units-functioning-as-vigilante-militias-in-west-bank>) bekannt) angehörte – militärische Bataillone, die sich aus Siedlern zusammensetzen, die ihre eigenen Gemeinden patrouillieren und die die Armee nach dem 7. Oktober aufgrund der Verlegung von Personal nach Gaza eingerichtet hatte.

Bashar Qaryuti, ein Aktivist und Sanitäter aus dem Dorf, sagte, Soldaten seien etwa eine Stunde nach den Schüssen eingetroffen und hätten sofort Tränengas in Richtung palästinensischer Häuser abgefeuert. „Die Siedler genossen den vollen Schutz der Besatzungsarmee, die ihnen einen Rückzugsplan zur Verfügung stellte“, berichtete er. „Die Armee griff erst nach Ende des Ereignisses ein und nahm dann die dort anwesenden

(palästinensischen) Bürger fest.“

Die Siedler **behaupten**

(<https://www.ynet.co.il/news/article/s1t2811mybg>) seitdem, sie seien von Palästinensern mit Steinen beworfen worden und die Schüsse seien ein Akt der Selbstverteidigung gewesen. Qaryuti wies diese Darstellung zurück: „Die beiden Märtyrer befanden sich im Garten ihres Hauses und verteidigten ihre Kinder und ihre Familie“, sagte er. „Die Siedler sind diejenigen, die in dieses Gebiet gekommen sind, das Haus mit Steinen beworfen und dann mit scharfer Munition auf alle Personen geschossen haben, die sich in diesem Gebiet aufgehalten haben.“

Für Qaryuti ist klar, dass die Siedler die neue Kriegssituation ausnutzen. „In dem Moment, als die Raketensirenen losgingen, kamen sie und fingen an zu schießen. Dies war geplant und systematisch, da angesichts der Eskalation eine vollständige Informationssperre über die Ereignisse im Westjordanland besteht.“

Er fügte hinzu, dass es auch in den (benachbarten) Städten Jalud und Talfit sowie im benachbarten Dorf zu Angriffen gekommen sei. „Wir sind von Siedlungen umgeben.“

Festnahme der Opfer

Im nördlichen Jordantal haben Siedler fast täglich Überfälle auf die Gemeinde Samra verübt. Am Sonntag verübte eine weitere Gruppe von Siedlern einen Pogrom im Weiler Al-Hadidiya. Soldaten waren anwesend, griffen jedoch nicht ein, sondern hinderten Aktivisten daran, zum Ort des Geschehens zu gelangen, um zu helfen.

Amir Perry, ein israelischer Aktivist der Jordan Valley Activists, befand sich bereits in Al-Hadidiya im Rahmen einer „Schutzpräsenz“

— einer freiwilligen Initiative, die auf Wunsch der Bewohner darauf abzielt, Angriffe von Siedlern auf palästinensische Dörfer zu verhindern oder zumindest zu dokumentieren. Als er dort ankam, verhafteten israelische Soldaten einen Palästinenser, der beschuldigt wurde, Steine geworfen zu haben. Nachdem sie ihn weggebracht hatten, drangen Siedler in das Dorf ein.

„Ich sah eine große Gruppe junger Siedler vom Hügel auf die andere Seite der Gemeinde zulaufen, von denen ich einige aus früheren Vorfällen kannte“, berichtete Perry. „Ich rannte ihnen hinterher. Sie haben alle Wassertanks geöffnet; ich habe sie geschlossen. Sie gingen zwischen den Häusern hindurch und betraten die Häuser, und ich versuchte, sie daran zu hindern.“

Ein Teil der Gruppe, fügte er hinzu, habe mehrere Häuser verwüstet, elektrische Anlagen beschädigt, einen Fernseher zertrümmert, ein Tablett mit Iftar-Speisen umgeworfen und Decken und Laken in einem Schlafzimmer verstreut. Dann kamen weitere Siedler.

„Plötzlich strömten Pick-ups und Geländefahrzeuge aus den Außenposten der Gegend in die Gemeinde“, fuhr Perry fort. „Sie begannen, die Bewohner zu provozieren. Es kam zu Chaos und Auseinandersetzungen: Steine, Stöcke, Schläge. Die Armee, die die ganze Zeit nur daneben gestanden und nichts unternommen hatte, um dies zu verhindern, griff dann ein und begann, fast alle Männer aus dem Dorf zu verhaften.“

Als Soldaten Palästinenser festnahmen, so Perry, griffen Siedler einen der mit Handschellen gefesselten Häftlinge an und schlugen ihn. „Die Armee griff ein, trennte sie und nahm nur den Palästinenser mit. Einer der Siedler gab der Armee Anweisungen, nach einem weiteren (palästinensischen) Mann zu suchen, der sich in einem der Häuser befand.“

Etwa sieben palästinensische Männer wurden festgenommen und abgeführt, bevor sie weniger als eine Stunde später wieder freigelassen wurden – eine ungewöhnlich kurze Haftzeit, wie Perry anmerkte. Es wurden keine Siedler verhaftet.

10 Stiche am Kopf

Eine ähnliche Situation spielt sich in Gemeinden östlich von Ramallah ab. Am Montag blockierten Siedler den einzigen Zugang zum Dorf Al-Mughayyir, rissen palästinensische Flaggen herunter und griffen einen Hirten an. Die Soldaten, die am Ort des Geschehens eintrafen, feuerten Tränengas in das Dorf und auf die Bewohner, die versuchten, die Siedler zurückzudrängen.

Am folgenden Abend, unmittelbar nach dem Fastenbrechen im Ramadan, errichteten Siedler und Soldaten einen Checkpoint am Dorfeingang. Ein 55-jähriger Mann, der am Checkpoint aufgehalten wurde, wurde von einem Siedler mit einem Stock geschlagen, während Soldaten tatenlos zusahen. Auch die Sanitäter, die versuchten, ihn zu behandeln, wurden angegriffen – es bleibt unklar, ob durch Soldaten oder Siedler. Der Mann musste mit 10 Stichen am Kopf genäht werden.

Die Armee antwortete auf die Anfrage von +972, dass sie „keine Kenntnis von Berichten dieser Art habe“.

Im nahe gelegenen Kafr Malik griffen Siedler am Montag Hirten an und versuchten, Schafe zu stehlen, die auf einem an das Dorf angrenzenden Grundstück weideten.

In Duma hat die Armee eine einmonatige militärische Sperrzone über das Dorf und die umliegenden Beduinengemeinden verhängt, die allen Nicht-Einwohnern den Zutritt verbietet. Anwohner und

Aktivisten sagen, dass die Anordnung darauf abzielt, Aktivisten zu blockieren, die dort inmitten einer jüngsten Zunahme von Angriffen durch Siedler Schutz bieten. Ein Aktivist berichtete +972, dass Soldaten einige Tage zuvor die Gegend abgegangen seien, um die Standorte der Aktivisten zu kartieren.

Am Dienstagabend hatten die Siedler, nachdem Aktivisten ausgeschlossen worden waren, bereits das Wohngebäude beschädigt, in dem sie untergebracht waren. Die Verordnung über die geschlossene Militärzone gilt angeblich auch für Siedler, wird jedoch nicht gegen sie durchgesetzt.

„Am Montag haben Siedler Stromkabel verbrannt und einen ungenutzten Hühnerstall im Dorf zerstört“, sagte Esti Recht, eine israelische Aktivistin, die sich vor der Schließung im Dorf aufgehalten hatte. Als zwei junge Männer kamen, um den Schaden zu begutachten, seien Siedler mit einem Geländewagen angekommen und hätten versucht, sie anzugreifen. „Sie besprühten sie mit Pfefferspray, schlugen einem anderen jungen Mann mit einem Knüppel auf den Kopf und besprühten auch mich. Sie schlugen einen der Palästinenser und stahlen sein Handy.“

Recht sagte, ein Soldat sei mitten während des Angriffs eingetroffen und habe nichts unternommen, „obwohl sie den jungen Mann direkt vor seinen Augen schlugen“. Später haben Siedler alle vier Reifen ihres Autos zerstoßen und einen Scheinwerfer zertrümmert. „Sie sind immer gewalttätig“, sagte sie. „Aber jetzt scheint es, als hätten sie den Auftrag erhalten, dass alles erlaubt ist. Sie versuchen, alle Gemeinschaften zu vernichten. Das ist erschreckend.“

Über die geschlossene Militärzone fügte sie hinzu: „Für die Siedler ist alles erlaubt. Für uns ist nichts erlaubt. Die Bewohner werden es schwer haben, dort ohne Schutz zu überleben.“

Erste Hilfe per Videoanruf

Am Samstagmorgen, als der Krieg begann, weidete Yasser Awad Schafe in der Nähe seines Dorfes A-Sfai in Masafer Yatta, als vier Siedler in einem Geländewagen ankamen. „Sie begannen sofort, Steine auf uns zu werfen und versuchten, die Schafe zu stehlen“, erzählte er +972.

Awad und die anderen zogen sich mit den Schafen in Richtung Dorf zurück, aber ein weiteres Geländefahrzeug kam mit drei weiteren Siedlern an. „Sie griffen uns weiterhin mit Steinen an und verfolgten uns, als wir uns in Richtung der Häuser bewegten. Wir versuchten, sie mit unseren Körpern zurückzudrängen und sie daran zu hindern, die Schafe zu holen“, berichtete er.

Als noch mehr Siedler im Dorf ankamen, zog einer von ihnen eine Pistole und feuerte sechs Schüsse hintereinander auf die Bewohner ab, die neben ihren Häusern standen. „Kinder und Frauen schrien vor Schreck und Angst“, sagte Awad. „Eine der Kugeln traf meinen Cousin Fadel Makhamra in die Hand, und er fiel blutend zu Boden.“

Ein anderer Siedler, gekleidet in Militäruniform und mit einem Gewehr bewaffnet, schoss direkt auf einen jungen Mann, der neben seinem Haus stand. Er konnte sich knapp hinter einer Mauer in Deckung bringen und so der Kugel entgehen.

„Wir haben die Polizei gerufen, aber weder sie noch die Armee sind während dieser ganzen Zeit gekommen“, sagte Awad. „Wir haben auch den (palästinensischen) Roten Halbmond kontaktiert, der uns mitteilte, dass alle Straßen, die von der nahe gelegenen Stadt Yatta (zum Dorf) führen, gesperrt seien.“

Infolgedessen mussten die Rettungssanitäter die Bewohner per Videoanruf durch die Erste-Hilfe-Maßnahmen für Makhamra

führen. Etwa eine Stunde später erreichte schließlich ein Krankenwagen A-Sfai, nachdem er eine holprige Landstraße entlangefahren war. Siedler, die den Dorfeingang blockierten, verhinderten die Durchfahrt, bis etwa 15 Minuten später Polizei und Soldaten eintrafen. Erst dann wurde Makhamra in ein Krankenhaus in Yatta gebracht.

In der Folge nahm die Armee etwa 20 junge palästinensische Männer fest, unterstützt von einem Siedler, der ihnen zeigte, welche Männer sie verhaften sollten. Einer von ihnen, Amir Awad, befindet sich auch vier Tage später noch in israelischer Militärhaft.

Die Armee antwortete auf die Anfrage von +972, dass Soldaten in das Gebiet entsandt worden seien, nachdem „gewalttätige Auseinandersetzungen“ zwischen israelischen Zivilisten und Palästinensern gemeldet worden waren. Sie fügte hinzu, dass ein israelischer Zivilist „reagierte, indem er in die Luft schoss und dann auf einen der Verdächtigen schoss.

Infolgedessen wurde ein Verdächtiger verwundet und zur medizinischen Behandlung evakuiert, (während) ein weiterer palästinensischer Verdächtiger von den Einsatzkräften vor Ort festgenommen und zur polizeilichen Vernehmung gebracht wurde.“

Am Montag gegen 2 Uhr morgens kehrte die Armee zurück, durchsuchte Häuser und verhaftete Awads Bruder und Onkel. Laut Awad bedrohte einer der Soldaten seine Mutter und sagte: „Wenn dein Sohn nicht kommt, werde ich dein Haus anzünden und dich nach Gaza schicken.“

Er sagte, sein Bruder sei von Soldaten im Militärfahrzeug und erneut im Armeelager schwer geschlagen worden, bevor er zur Vernehmung in die Polizeistation in der Siedlung Kiryat Arba gebracht wurde. Er und Awads Onkel wurden später freigelassen,

aber die Behörden behielten den Ausweis und das Telefon seines Bruders ein. Die Armee teilte +972 mit, dass sie „mit den Vorwürfen bezüglich der Festnahme und Misshandlung nicht vertraut“ sei.

Im nahe gelegenen Dorf Susya betraten Siedler am Dienstag privates palästinensisches Land, während der 14-jährige Moataz Nawajah seine Herde weidete. Nach Angaben von Anwohnern zwangen die Siedler ihn, sich hinzuknien. Als andere Palästinenser aus dem Dorf hinzukamen und forderten, Nawajah freizulassen, schoss einer der Siedler mit scharfer Munition auf sie. Die Armee, die in dem Gebiet präsent war, nahm Moataz und vier weitere Bewohner fest, bevor sie sie einige Stunden später wieder freiließ. Es wurden keine Siedler verhaftet.

Redaktionelle Anmerkung: Dieser Text erschien zuerst unter dem Titel „**With West Bank under total Israeli closure, settlers are seizing the moment** (<https://www.972mag.com/west-bank-closure-israeli-settler-violence-iran/>)“ auf **+972Mag** (<https://www.972mag.com>). Er wurde von Elisa Gratias übersetzt und vom ehrenamtlichen **Manova-Korrektoratteam** (<https://manova.news/kontakt>) lektoriert.



Es bringt wenig, nur im eigenen, wenn auch exquisiten Saft zu schmoren. Deshalb sammelt und veröffentlicht **Manovas Weltredaktion** regelmäßig Stimmen aus aller Welt. Wie denken kritische Zeitgenossen in anderen Ländern und Kulturkreisen über geopolitische

Ereignisse? Welche Ideen haben sie zur Lösung globaler Probleme? Welche Entwicklungen beobachten sie, die uns in Europa vielleicht auch bald bevorstehen? Der Blick über den Tellerrand ist dabei auch ermutigend, macht er doch deutlich: Wir sind viele, nicht allein!